Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 12. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 20. März.

Die Trunksucht ist heilbar.

Unter obigem Titel lesen wir täglich Anzeigen in den öffentlichen Blättern und Geschäftsempfehlungen Solcher, die entweder wirklich glauben, ein Arkanum gegen die Trunksucht gefunden zu haben, oder aber Solcher, die aus der leider so allgemein verbreiteten Leidenschaft der Trunksucht noch Nutzen ziehen und aus der Sorge und dem Kummer der Betroffenen eine Geschäftssache machen, die geeignet ist, ihren Beutel ohne Anstrengung zu füllen.

Wohl mag Mancher von Oben herab die Thoren belächeln, die leichtgläubig genug, wie er meint, sich von der Anwendung solcher Geheimmittel einen günstigen Erfolg versprechen. Wer aber weiß, wie die Trunksucht in dämonischer Weise ihre armen Opfer gefangen hält und wie sie Glück, Gesundheit und Frieden des Einzelnen und ganzer Familien, deren Gegenwart und Zukunft vergiftet und ruinirt, dem ist es wohl erklärlich, daß, aller Warnungen und schlimmen Erfahrungen zum Trotz, sich immer wieder genug Leute finden — auch aus der Klasse der Aufgeklärten und wissenschaftlich Gebildeten — die auch auf die unglaublichste und plumpste Ankündigung einen letzten Versuch zu machen sofort entschlossen sind, die das Widersinnigste versuchen, nur um das Uebel der Trunksucht endlich einmal bekämpfen zu können.

Unsere regulären Aerzte schütteln ja den Kopf, wenn von Heilung der Trunksucht gesprochen wird, und beschränken sich darauf, die aus der Trunksucht resultirenden Verdauungsbeschwerden und Nervenleiden zu studiren, — und so wendet sich der Leidende oder dessen Familie eben dahin, wo ihm Heilung versprochen wird.

Eines freilich ist sicher. Es gibt kein unschädliches Mittel, vermittelst dessen man, **ohne Wissen des Betreffenden,** dem Gewohnheitstrinker sein krankhaftes Verlangen nehmen oder abgewöhnen könnte. Wer irgend einer zur Leidenschaft gewordenen Gewohnheit entsagen lernen will, der bedarf hiezu seiner vollen und ganzen Willenskraft oder eines unmittelbaren äußeren Zwanges, dem er sich nothgedrungen fügen muß.

Eben so sicher ist aber auch, daß es Mittel gibt, um die Anstrengungen und Bestrebungen Derjenigen zu unterstützen, die mit ihrer Leidenschaft ernstlich im Kampfe liegen und die sich redlich bemühen, ihrer Meister zu werden.

Wir dürfen ja mit Recht annehmen, daß Diejenigen sich wirklich im Ausnahmefalle befinden, die nicht selbst dringend wünschen, sich beherrschen zu können, die nicht für sich selbst schon tausend und aber tausend glühende Vorsätze zur Umkehr gefaßt hätten. Die Zahl Derjenigen ist, Gott sei Dank, nur eine verschwindend kleine, die zu gleichgültig sind, um über sich selbst nachzudenken.

Es ist daher auch recht wohl zu begreifen, daß schon für manchen, dem Trunke sich zuneigenden jungen Mann die Verbindung mit einem liebevollen, klugen und einsichtigen weiblichen Wesen zum Rettungsanker geworden ist. Das Selbstbewußtsein wurde durch diesen Schritt eben gehoben, der männliche Wille gekräftigt, die Begierden gezähmt und die Leidenschaften in das Bett geregelter Thatkraft und energischen Wirkens übergeleitet. Und, was nicht zu unterschätzen ist, die kluge Lebensgefährtin wußte die Steine des Anstoßes hinwegzuräumen; sie bot mit allem Fleiße Zerstreuung und Ableitung, wenn die Tage oder Stunden nahten, wo der Dämon Alkohol seine Hauptmacht gegen den schwachen Menschen in's Treffen führte.

Wir wissen ja, daß sehr viele, dem übermäßigen Trunke ergebene Personen Tage, ja Wochen, Monate lang sich der größten Mäßigkeit befleißen, um dann plötzlich — mit übermächtiger Gewalt — von der Leidenschaft wieder befallen zu werden. In diesen schlimmen Stunden dem Kranken zu Hülfe zu kommen, heißt das böse Uebel am geeigneten Orte anpacken, und wir erfüllen den Wunsch Vieler, wenn wir das Wie und Wann solcher Hülfeleistung hier des Näheren erörtern.

Wir veröffentlichen also die nachfolgenden Anweisungen, wie solche uns übergeben worden, als in vielen Fällen glänzend bewährtes Mittel da, wo der Kranke einsichtig und ehrlich genug ist, sich seine Lage klar zu machen und zuzugestehen, daß er auf abschüssiger Bahn einem dunkeln, jämmerlichen Ende zusteuert.

Vor Allem aus heißt es nun da, die besondere Erscheinungsweise der Krankheit — denn eine solche ist unstreitig die Trunksucht — zu erforschen, die Vorzeichen ihres periodischen Erscheinens zu beobachten, um rechtzeitig und mit Erfolg dagegen operiren zu können.

In ganz erheblicher Weise wird dem leidenschaftlichen Verlangen nach einem Uebermaß von geistigen Getränken die Spitze gebrochen durch den fortgesetzten Genuß von möglichst reizloser, sehr wenig gewürzter Nahrung, dem fleißigen Genuß von frischem Wasser und Obst in jeder Form. Fleisch soll hauptsächlich vermieden und der Geist muß mit zusagender, die Kräfte völlig in Anspruch nehmender Arbeit in Beschlag genommen werden.

Freilich kommt es gar oft vor, daß die so zurückgedämmte Leidenschaft plötzlich zu ihrer vollen Höhe anwächst, daß allen guten Vorsätzen zum Trotz das Verlangen zur kaum bezähmbaren Begierde wird und daß der Trinker um jeden Preis sein Verlangen befriedigt wissen will. In diesem Stadium soll nach den Mittheilungen von Erfahrenen folgendes Mittel zur Anwendung kommen: Hanf-Extract (Indian Cannabis) 15 Gran, süße Kalmuswurzel, vollkommen pulverisirt, 20 Gran, werden gut gemischt und in 50 gleichmäßige Pülverchen abgetheilt. Eines davon ist alle zwei, vier oder sechs Stunden zu verabreichen, je nach dem Zustande, resp. der Unverbesserlichkeit des Patienten. In vielen Fällen würde eine noch verfeinertere Präparation erforderlich sein. Wenn nur einmal die Versuchung siegreich überwunden wird, so ist begründete Hoffnung auf Heilung vorhanden; denn mit dem Erfolg wächst der Muth und das Selbstvertrauen und die Hoffnung auf einen endlichen Sieg erleichtert den Kampf ersichtlich.

Noch wollen wir eines anderen Rezeptes erwähnen, das sich nach höchst glaubwürdigen Mittheilungen in den schwersten Fällen von unüberwindlicher Trunksucht bewährt habe: schwefelsaures Eisenoxyd 5 Gran, Magnesia 10 Gran, Pfeffermünzwasser 11 Drachmen, Muskatnuß-Spiritus 1 Drachme; davon täglich zweimal ein kleines Spitzgläschen voll zu nehmen. Diese Präparation soll als ein Stärkungsmittel dienen und beuge daher auch jener absoluten moralischen und physischen Hinfälligkeit vor, welche einem plötzlichen Entsagen der Gewohnheit berauschenden Trunkes unbedingt folgt.

„In Fällen, wo das Verlangen nach letzterem nicht zu stark ist", besagen die uns gemachten Mittheilungen, „vertritt obiges Medikament die Stelle des gewohnten Trankes vollständig. Es ist jedoch für viele Naturen rathsamer, den Gebrauch der gewohnten Getränke anfangs neben dem Mittel fortzusetzen, doch in allmälig verminderter Qualität. Nach sieben Monate dauerndem, regelmäßigem Gebrauch ist der vorher willenlos der Trunksucht Verfallene wieder vollständig Herr seiner selbst; doch hat er noch längere Zeit sorglich auf der Hut

zu sein, um nicht muthwillig neue Versuchungen an sich herantreten zu lassen."

Wir haben keinen Anstand genommen, diese uns durch Zufall bekannt gewordenen Mittel zu veröffentlichen. Mag dieselben nun prüfen, wer hiezu Veranlassung hat oder sich dazu berufen fühlt.

Mit diesem Kapitel von der Trunksucht wollen wir nicht etwa einen Stein blos auf die Männerwelt werfen, es wäre dies eine große Ungerechtigkeit; denn, so beschämend und bemühend auch das Bekenntniß ist, so muß es doch gesagt sein, daß leider auch unter dem Frauengeschlechte solche zu finden sind, die dem Gott Alkohol die Gesundheit und Selbstachtung, das Wohl der Familie und den eigenen Seelenfrieden geopfert haben.

Hören wir daher das Wort der Warnung, das da sagt: Hüte dich vor dem ersten Schritt, du gibst damit der Versuchung den Finger und sie macht sich den ganzen Menschen dienstbar. Schlage Keines einen besorgten Blick oder ein wohlgemeintes, warnendes Wort in den Wind; denn es wird Einer nicht von heute auf morgen zum Trunkenbold, sondern das Unglück und das Elend kommen wie die grauen Haare, stetig, still und unaufhaltsam und man glaubt erst an dessen Vorhandensein, wenn wir uns des Jammers nicht mehr erwehren können.

Auch hier gilt das Wort: Eine Krankheit verhüten ist leichter als eine solche heilen.

Ungleiche Elle im staatlichen Schutze.

Im Verlage von Orell Füßli & Cie. in Zürich (Preis 1 Fr.) erschien soeben eine Schrift, betitelt: Offene Antwort auf die Fragen des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins betreffend die Ausdehnung der Haftpflicht und die Einführung einer obligatorischen Arbeiter-Unfallversicherung, von Geo H. Page, Generaldirektor der Anglo-Swiss Condensed Milk Co., die es nicht nur verdient, in unserem Blatte erwähnt zu werden, sondern die wir unseren denkenden Leserinnen zum Studium bestens empfehlen.

Herr Page bezeichnet es in seiner Schrift als eine Inkonsequenz und Ungerechtigkeit, daß der Staat vermittelst des Fabrikgesetzes ausschließlich das Verhältniß des Fabrikarbeiters zu seinem Arbeitgeber unter seine spezielle Kontrole nehme und die übrigen Arbeiter und Arbeitgeber alle der Selbsthülfe überlasse. Die diesfallsigen Ausführungen enthalten sehr viel Bemerkenswerthes und Zutreffendes, und wir finden darin vielfach unsere eigenen Gedanken ausgesprochen.

So haben wir bei Einführung des Normal-Arbeitstages uns oft fragen müssen: Wie stände es wohl, wenn auch die Frauen für sich einen Normal-Arbeitstag verlangten, wenn auch sie nur ihre bestimmten Stunden arbeiten und die übrige Zeit ausschließlich zu ihrer Erholung und Ruhe verwenden wollten?

Wie manche Hausmutter, die Jahr für Jahr ein kleines Kind mehr zu besorgen hat, muß eine Reihe von Jahren nacheinander mit dem grauenden Morgen ihr Tagwerk beginnen und muß nur allzuoft weit über ihre Kräfte arbeiten, nicht nur bis in die Nacht hinein, sondern sogar ganze Nächte durch. Sie kann sich vielleicht etwas niederlegen, allein einen richtigen Schlaf erlaubt ihr Pflichtgefühl ihr nicht; denn sie muß bei der leisesten Regung ihrer Kleinen aufstehen, zur Wartung und Pflege, muß beruhigen, stillen und tragen, währenddem der Mann dem ruhigen Schlafe sich überläßt oder — Abends im Wirthshause sich gütlich thut, so daß die Arme, wenn sie endlich ruhen könnte, noch stundenlang auf den Nachtschwärmer warten muß!

Wer sorgt für die Gesundheit dieser sich aufopfernden Mutter?

Wo ist der Staat, der dieser offenkundigen Ueberarbeitung hemmend entgegenträte?

Bezüglich dieser waltenden Ungerechtigkeit weist Herr Page auch auf die zahlreiche Arbeiterklasse der Hotel-Kammermädchen und Kellnerinnen hin. Er sagt: Da finden wir sehr unregelmäßige Arbeitszeit, zwischen 12 und 17 Stunden. Diese Arbeiterinnen genießen durchschnittlich nur wenig Nachtruhe und zu unregelmäßigen Zeiten; ihre Arbeit ist sehr anstrengend, die Essenszeit unregelmäßig, der Lohn sehr klein und, wenn sie etwa Hotel-Geschirr beschädigen, wo der Eigenthümer bei eigener Besorgung der Arbeit die Beschädigung auch nicht hätte vermeiden können, wird gewöhnlich eine Entschädigung verlangt, so daß oft von dem Lohne für zwei oder drei Monate Arbeit fast nichts mehr bleibt. Diese Arbeiterinnen, die oft wochenlang das Haus nicht verlassen dürfen, selbst nicht an Sonntagen, sind viel eher einer tyrannischen Behandlung ausgesetzt, als Fabrikarbeiter, und soweit es Sommer-Hotels betrifft, werden diese Dienstleute in der Regel am Ende der Saison rücksichtslos wieder entlassen.

Und wirklich, Herr Page hat Recht; da muß die Kellnerin oft Nacht für Nacht bis nach Mitternacht zur Bedienung der Stammgäste und Gesellschaftskneiper munter bleiben, in der denkbar schlechtesten, mit Tabak-, Bier-, Wein- und verdorbenen Ausathmungsstoffen geschwängerter Athmosphäre aushalten und zum hundertsten Mal zwingt sie das Begehren der Gäste, aus der dunstheißen Stube plötzlich in den kalten Keller zu gehen.

Ein strikte durchgeführtes Wirthschaftsgesetz, ein strammes staatliches Einschreiten wäre da um so eher geboten, als die Wohlthat davon nach mehr als einer Richtung hin eine recht fühlbare sein müßte. Es würde damit nicht nur den Kellnerinnen die nöthige Nachtruhe verschafft, sondern auch den zu Hause wartenden Frauen und Dienstmädchen und — auch den unermüdlichen Wirthshaussitzern selbst, die ein solches, ihrer menschlichen Schwachheit zu Hülfe kommendes Gesetz mit Freuden begrüßen sollten.

Auch der Landarbeiter, so unglaublich es klingen mag, hat seine bestimmten Zeiten, seine Saison, wo seine gesammte Kraft in einer Weise ausgenutzt wird, wie kaum diejenige eines Fabrikarbeiters. Der Taglöhner, der mit Beginn des Sommers bis zu dessen Ende zum Mähen, Heuen und Eintragen an der Arbeit ist, hat von Morgens 2 Uhr an bis oft 10 Uhr Abends eine Arbeitsleistung, gegen welche die Fabrikarbeit nicht zu vergleichen ist, so daß oft das Körpergewicht eines solchen Arbeiters sich im Verlauf von ganz kurzer Zeit um ein ganz Bedeutendes vermindert. Niemandem aber fällt es ein, da einen Normal-Arbeitstag aufstellen zu wollen — denn wer wollte da maßregeln?

Suche man doch lieber das Problem zu lösen, wie es anzukehren sei, daß die verheirathete Frau, die Hausmutter, nicht mehr nöthig hat, zur Mithülfe im Erwerbe auch noch außer dem Hause zu arbeiten und damit die Erziehung der Kinder entweder zu vernachlässigen oder fremden Händen bezw. der öffentlichen Wohlthätigkeit oder dem Staate zu überbinden.

Wir Frauen können freilich zur Lösung solcher Aufgaben nur wenig beitragen, doch ist es unsere Pflicht, nicht achtlos daran vorbeizugehen, sondern sie nachdenkend zu prüfen, um einen richtigen Einblick in die Sache zu gewinnen.

Wo von Frauenarbeit und Frauenschutz die Rede ist, da soll die Frau auch Gelegenheit haben, zu hören resp. zu lesen. Es ist besser, sie belehre sich über die Stellung ihres Geschlechtes im bürgerlichen Leben, als daß sie nach extravaganten Moden fahndet und in Sensationsromanen und Stadtklatsch sich bewege.

Nur ein paar Worte.

Herr Jakob Winkelmann schloß heftig die Thür hinter sich zu, als er sein Haus verließ, und begab sich dann schnellen, festen Schrittes, jedoch mit etwas unzufriedenem Gesichtsausdrucke nach seinem Geschäfte.

„Das wird denn doch zu arg," sagte er mit einem Anflug von Ironie in seiner Stimme, als er sich in seinem bequemen Armstuhle zurücklehnte, „ja, es ist denn doch etwas zu viel verlangt, wenn ein Mann in seinem eigenen Hause seine Worte wie Gold abwägen und so sanft auftreten sollte, als spaziere er auf Eiern. Ich halte es so nicht länger aus. Marie wird jeden Tag schwächer und thörichter und schiebt mir oft eine Meinung unter, an die ich nie dachte, ich war nie gewohnt, alle meine Worte und Ausdrücke vor dem Sprechen ganz genau abzuwägen, und ich bin jetzt zu alt, um damit anzufangen. Marie kannte mich, bevor sie mich nahm, und jetzt sollte sie zufrieden sein."

Mit diesen und andern rechtfertigenden Worten suchte Herr Winkelmann sich zu beruhigen. Trotz Allem konnte er jedoch das Bild eines in Thränen gebadeten Gesichtes nicht vergessen, noch sich der Ueberzeugung erwehren, daß er, um es milde auszudrücken, wenigstens gedankenlos gehandelt hatte, zu seinem Weibe zu sprechen, wie er es gethan. Aber um was handelte es sich eigentlich? Sicherlich trübten Wolken die Verhältnisse im Hause des Herrn Winkelmann und es ist klar, daß Herr Winkelmann selbst seinen Antheil hatte in der Entstehung jener Wolken. Nur ein paar unachtsame Worte waren gesprochen worden. Nur Worte! Und war dies Alles?

Worte sind unbedeutende Dinge, aber sie verwunden oft schwer. Wir gebrauchen sie so achtlos, daß wir leicht ihre verborgene Macht vergessen. Passend gewählt, fallen sie wie der Sonnenschein, der Thau und der befruchtende Regen; wenn unpassend gebraucht, wie der Frost, der Hagel und der zerstörende Sturm. Viele Menschen sprechen, wie sie denken, ohne die Wirkung ihrer Worte zu berechnen; und dann scheinen sie erstaunt zu sein, wenn Jemand verletzt wird. Zu dieser Klasse gehörte Herr Winkelmann. Seine Frau war ein liebendes, aufrichtiges, aber auch empfindliches Weib. Für sie gehörten Worte zu den Wirklichkeiten. Sie betrachtete sie nicht als leere Laute. Wie oft schon war ihr armes Herz von ihnen verwundet worden!

An diesem Morgen erwachte Frau Winkelmann, deren Gesundheit geschwächt war, in einem aufgeregten nervösen Zustande. Nur mit Mühe und großer Anstrengung konnte sie ihre krankhafte Aufregung bemeistern. Es schien ihr, wie dies ja so oft in solchen Fällen geschieht, daß Alles verkehrt gehe. Die Kinder waren zänkisch, die Köchin langsam und mürrisch und Herr Winkelmann ungeduldig, da verschiedene kleine Sachen, die zu seiner Garderobe gehörten, nicht an ihrem Platze waren.

„Acht Uhr und noch kein Frühstück!" sagte Herr Winkelmann, indem er auf seine Uhr schaute.

Frau Winkelmann kleidete eben das letzte der fünf Kinder an, von denen alle durch ihre Hände gegangen waren. Jedes war zankſüchtig und ärgerlich gewesen und hatte so die Geduld der armen Mutter schwer geprüft. Zweimal schon war sie in der Küche gewesen, um über die Bereitung des Frühstücks zu wachen und der Köchin wegen eines Lieblingsgerichtes ihres Mannes, mit dem sie ihn zu überraschen gedachte, Anweisungen zu geben.

„Es wird in einigen Augenblicken bereit sein," sagte Frau Winkelmann. „Das Feuer hat nicht gut gebrannt diesen Morgen."

„Es ist immer etwas Anderes Schuld," brummte der Mann. „Ich bin nachgerade diese Unregelmäßigkeiten müde. Wir würden bald ohne Frühstück sein, wenn ich in meinen Geschäftsangelegenheiten auch immer zu spät wäre."

Frau Winkelmann beugte sich tiefer über das Kind, das sie ankleidete, um ihren Gesichtsausdruck zu verbergen. Welch scharfer Schmerz durchzuckte nun ihre Schläfen! Herr Winkelmann begann ungeduldig hin und her zu gehen und ahnte wenig, daß jeder Fußtritt für das empfindsame, schmerzende Gehirn seines Weibes einem heftigen Schlage gleichkam.

„Es ist wirklich zu schlimm!" hatte er eben ausgerufen, als die Glocke ertönte.

„Endlich!" murmelte er und begab sich nach dem Eßzimmer. Die Kinder folgten in Unordnung und Frau Winkelmann kam nach ihnen, nachdem sie noch schnell ihre Haare geordnet und eine Morgenhaube aufgesetzt hatte.

Das Gericht, welches Frau Winkelmann mit

besonderer Sorgfalt zubereitet hatte, wurde neben den Teller ihres Mannes gestellt, es war seine Lieblingsspeise, und sein Weib erwartete dafür eine liebevolle Bemerkung und einen zufriedenen Blick. Er schien es jedoch nicht zu beachten. Nachdem die Kinder versehen waren, begann Herr Winkelmann schweigend sein Frühstück. Nach dem ersten Bissen warf er ärgerlich Messer und Gabel weg und schob seinen Teller beiseite.

„Was fehlt dir?" frug seine Frau.

„Ich hoffe, du hast es nicht Brigitte überlassen, dieses Gericht zuzubereiten?" war die Antwort.

„Was hast du daran auszusetzen?" Die Augen der armen Frau füllten sich mit Thränen.

„Oh! es macht nichts aus!" erwiderte kalt Herr Winkelmann, „irgend etwas ist schon gut genug für mich."

„Jakob!"— rief sie traurig und vorwurfsvoll, indem die Thränen über ihre Wangen flossen.

Herr Winkelmann liebte die Thränen nicht. Sie ärgerten ihn immer. In diesem Augenblicke war er nicht in der Gemüthsverfassung, sie zu ertragen. Deßhalb stand er in der Erregung des Momentes auf, nahm seinen Hut und verließ das Haus.

Er versuchte es zwar später, sich selbst zu rechtfertigen, aber ohne vollständigen Erfolg. Je ruhiger Herr Winkelmann wurde, um so weniger war er mit der Art und Weise seines Handelns an diesem Morgen zufrieden. Indem er die Gedanken umkehrte, wie so oft bei Personen seines Temperamentes geschieht, hatte er sich in dieser Angelegenheit an die Stelle seines Weibes gesetzt. Die Folge davon war, daß er sich zur Mittagszeit ganz beschämt fühlte wegen dem Schmerze, den er durch seine hastigen Worte verursacht hatte.

In dieser besseren Stimmung kehrte er nach Hause zurück. Als er die Treppe hinauf stieg, hörte er seine Kinder in der Stube sich flüsternd unterhalten. Er horchte, ohne jedoch die Stimme seines Weibes vernehmen zu können. Er ging weiter zum Wohnzimmer, welches er verdunkelt fand. Als sein Auge sich an das Halbdunkel gewöhnt hatte, bemerkte er sein Weib auf dem Bette liegend. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Gesicht war so blaß und todtenähnlich, daß Herr Winkelmann ein kaltes Schauern in seinem Herzen fühlte. Er näherte sich dem Bette und blickte auf sie hernieder. Zuerst war er im Zweifel, ob sie noch athmete; als er jedoch ihre Brust sich in schwachen Athemzügen heben und senken sah, fühlte er sich erleichtert.

„Marie!" rief er mit schwacher, zärtlicher Stimme.

„Es thut mir leid, dich so leidend zu finden," fuhr er fort. „Was fehlt dir?"

„Nur ein nervöses Kopfweh," erwiderte Frau Winkelmann; „aber ich erwache eben von einem erfrischenden Schlafe und befinde mich besser. Ich wußte nicht, daß es so spät sei," fügte sie bei, indem ihre Stirne sich etwas umwölkte. „Ich fürchte, dein Mittagessen ist noch nicht bereit," und sie versuchte, das Bett zu verlassen.

Ihr Gemahl gestattete dies jedoch nicht, sondern sagte: „Bekümmere dich nicht um das Mittagessen. Es wird zur rechten Zeit fertig werden. Bleibe nur ganz ruhig im Bette. Hast du große Schmerzen ausgestanden?"

„Ja." Dieses Wort kam nicht traurig von ihren Lippen, sondern mit einem sanften Lächeln. Schon machte die Blässe ihrer Wangen einer wärmeren Farbe Platz und ihre matten Augen wurden heller. Welch heilende Kraft war in diesem zarten Tone und diesen Worten des Mitgefühls gewesen! Und der empfangene Kuß! — er hatte ihr ganzes Wesen durchbebt — er war wie Nektar für das matte Gemüth gewesen. „Aber ich befinde mich jetzt bedeutend besser, ich will aufstehen," sagte sie und erhob sich von ihrem Kissen.

Frau Winkelmann sagte die Wahrheit; all ihr Schmerz war verschwunden. Mit festem Schritte ging sie durch das Zimmer. Jede Muskel war elastisch, und das Blut floß mit neuer Kraft durch ihre Adern.

Die Geduld des Herrn Winkelmann wurde nicht wegen einem verspäteten Mittagessen auf die Probe gestellt. In einigen Minuten ertönte die Glocke, und er nahm mit seiner Familie seinen Platz am Tische mit solcher Gemüthsruhe ein, daß er sich beinahe über den Wechsel in seinen Gefühlen wunderte. Wie ganz anders war ihm jetzt zu Muthe, als während dem Frühstücke!

Und ein paar einfache Worte, mit Freundlichkeit gesprochen, hatten diese Veränderung bewirkt.

Als Herr Winkelmann sich wieder zu seinem Geschäfte begab, war sein Gemüth heiterer, und er sah ein, daß er selbst nicht selten die Ursache der Wolken gewesen war, die den häuslichen Himmel so oft verdunkelten.

„Marie ist thöricht," sagte er, indem er sich theilweise zu rechtfertigen suchte, „meine Worte so sehr zu Herzen zu nehmen. Ich sage oft vieles, ohne es zu meinen. Sie sollte das besser wissen. Und doch," fügte er bei, indem seine Schritte langsamer wurden, „es mag leichter für mich sein, meine Worte sorgfältiger zu wählen und die Unfreundlichkeit des Tones zu vermeiden, als es ihr fällt, den Schmerz beim Hören derselben zu überwinden."

Wahr gesprochen, Herr Winkelmann! Gerade das ist bei dieser Sache zu bedenken. Es ist viel leichter zu schlagen, als Zeichen des Schmerzes beim Empfange des Streiches zu verbergen. Deßwegen gebt Acht auf Euere Worte, Ihr Väter, Mütter, Kinder und Glieder des Familienkreises. Und seid besonders behutsam, Ihr, deren Worte das meiste Gewicht haben und, wenn in Leidenschaft gesprochen, mit der schwersten Kraft fallen!

Die Gewürze.

Am 19. Februar hielt in Bern Kantonschemiker Dr. Schaffer einen öffentlichen Vortrag über die Gewürze. In ähnlicher Weise, wie die alkaloidhaltigen Genußmittel, oder wie die geistigen Getränke, wirken auch die Gewürze günstig auf die Verdauung ein. Sie haben eben so wenig, wie jene, den Zweck, den Verlust an Stoffen im menschlichen Körper zu decken; dafür aber ertheilen sie den Speisen einerseits einen angenehmen Geruch und Geschmack, andererseits befördern sie die Absonderung von Verdauungsflüssigkeiten, sei es durch die in geringer Menge vorhandenen ätherischen Oele oder durch sonstige scharf schmeckende Stoffe (z. B. Pfeffer und Senf, Piperin und Senföl). Die Bedeutung, welche diesen Genußmitteln für die Ernährung der Menschheit zukommt, ist also gar keine geringe, wenn auch der Gehalt an eigentlichen Nährstoffen darin meist ganz minim ist. — Von der großen Anzahl der gebräuchlichen Gewürze wurden sodann nur einzelne etwas eingehender besprochen. Auf keinem Gebiete, wie gerade auf diesem, spielt zwar die Fälschung (zumal bei den gemahlenen Gewürzen) eine so große Rolle, was schon daraus hervorgeht, daß die Pulver meistens billiger sind, als die ursprünglichen Gewürze. Die große Konkurrenz der Spezereihändler nicht weniger als die Unkenntniß und Leichtgläubigkeit des Publikums haben diesen Uebelständen nach Kräften Vorschub geleistet.

Die Fälschungen, welche bei den Gewürzen in gepulvertem Zustande vorkommen, sind sehr mannigfacher Art. Je nach der Farbe des Pulvers erlaubt man sich Zusätze von Erde, Asche, Torf- und Brennkohlenpulver, Mehl, Brodrinden, Baumkork, Gypskalk ꝛc. Wie beim Zimmetpulver das Holz alter Zigarrenkistchen ein beliebtes Fälschungsmittel ist, so verwendet man beim Safran mit Vorliebe Santelholz.

Der Nachweis solcher Fälschungen ist in der Regel nicht schwierig und kann häufig schon mittelst der Lupe, besser aber noch durch das Mikroskop geschehen. Mineralische Zusätze, wie Erde, Ziegelmehl, Ocker ꝛc., finden sich in einem vermehrten Aschegehalt wieder vor. Zum Schlusse wurden einige Gewürze durch optische Projektionen stark vergrößert vorgeführt und gezeigt, wie die charakteristischen Gewebeformen derselben die Unterscheidung von fremden Substanzen (Fälschungen) ermöglichen.

Feuilleton.

Alte Liebe rostet nicht.

Drei Bilder aus dem Leben.

Erzählungen von Ottilie Wildermuth.

5

II. Dennoch.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vöglein sangen,
Da hab' ich ihr gestanden
Mein Lieben und Verlangen.
Heine.

Man sagt, daß der alttestamentliche Segen einer zahlreichen Familie in christlichen Landen ganz vorzugsweise noch dem geistlichen Stande verblieben sei. Das Pfarrhaus zu Reifenberg wenigstens war nicht daran verkürzt. Zwar hatte der neue Dekan einst den Pfarrer recht salbungsvoll getröstet über seine Kinderlosigkeit; das aber war nur ein Mißverständniß, weil derselbe auf die Frage des Dekans: ob er Kinder habe? einfach mit „neun" geantwortet hatte, was der Dekan als „nein" verstand. Der Pfarrer ließ ihn bei dem Glauben, nur um sich an dem Erstaunen des würdigen Herrn zu ergötzen, als dieser einmal das Pfarrhaus besuchte und aus allen Thüren Kinder in verschiedenen Größen hervorbrachen, vom hübschen, schlanken Töchterlein bis zu dem kleinen, rundköpfigen Kindlein im Wägelchen, so daß alle neun vollzählig beisammen waren.

So humoristisch faßte aber der Pfarrer selten seinen Kindersegen auf. Er hatte gar ein sorgliches Gemüth, und seine Frau, die doch offenbar der zumeist geplagte Theil dabei war, hatte allezeit noch an ihm zu trösten. Auch konnte man selten, wie der Dekan, die wirkliche Zahl seiner Kinder von ihm erfahren; er pflegte sie, zur Vermehrung der Rührung, gewöhnlich zu multipliziren, immer stärker, je mehr er gerade sonst unwirsch oder bedrängt war, so daß die Zahl in's Unendliche wuchs. Die armen Kinder wurden somit immer in der Demuth erhalten, da ihnen ihre eigene unschuldige Existenz gewissermaßen zum Vorwurf gemacht wurde.

Sie trugen übrigens nicht schwer daran, da sie wohl fühlten, daß es nicht so schlimm gemeint war und daß der Vater um alle Schätze der Welt doch keins von ihnen hergegeben hätte. Zumal Lenore, das älteste Töchterlein, war ein frohherziges Geschöpf und fühlte sich ganz und gar nicht gedrückt von ihrem Dasein. Sie genoß freilich blutwenig von dem, was man Jugendfreuden nennt; aber sie hatte das erfrischende, belebende Gefühl, eine Stelle im Leben auszufüllen, nothwendig und geschätzt zu sein an ihrem Platze; sie hatte eine blühende Gesundheit und den frischen Muth ihrer sechszehn Jahre, um all den Ansprüchen zu genügen, die an sie gemacht wurden; sie hatte den frommen, freudigen Glauben, daß sie nicht um ihres eigenen Vergnügens willen in die Welt gesetzt sei, sondern um Anderen zum Segen und zur Freude zu werden. Ueber all das trug sie eine verborgene Quelle junger Poesie in sich, unverschüttet von all des Tages Last und Mühe, unausgesprochen, unbewußt, darum aber nur um so frischer und köstlicher.

Lorchen fand nicht viel Nahrung von außen für diese Herzenspoesie; es war noch nicht die Zeit der schön gebundenen, goldgeschmückten Duodez-Literatur, in welcher jede Jungfrau ihre dämmernden, ihre aufgegangenen oder bereits untergegangenen Gefühle, anmuthig in Reimlein gebracht, lesen kann; außer den weltlichen Gedichten Martin Obitzens von Boberfeld, hatte sich von schöner Literatur nichts in das Pfarrhaus verirrt, und so oft auch der Pfarrer ein kleines Sümmchen zur Anschaffung eines Buches bestimmt hatte, es wurde immer wieder verwendet für Tuch zu Bubenwämmsern und andere nützliche Gegenstände. Aber der Hauch der Poesie weht so weit der Himmel blau ist; Lorchen blickte zu den lichten Sternen auf von den Wiegen der schreienden Geschwister; sie athmete die herrliche Morgenluft, wenn sie früh schon im Garten geschäftig war; sie lauschte dem lieblichen Geplauder der

Kleinen, denen die freundliche, sanglustige Schwester fast noch lieber war, als die Mama selbst, und die einfache, gewaltige Poesie der Bibelworte, die erste, die des Kindes Seele durchhebt, verlor ihre ergreifende und erhebende Macht nicht über den Geist des heranblühenden Mädchens.

An dem Freitag aber, an dem unsere Geschichte beginnt, sah es ganz und gar nicht poetisch aus im Pfarrhause zu Reifenberg; ein schweres Drangsal schien alle Räume zu verdüstern, — der Papa hatte den Schnupfen. Das scheint nun eine äußerst unbedeutende Sache; der Schnupfen des Pfarrers zu Reifenberg aber war nicht wie der Schnupfen gewöhnlicher Menschenkinder. Der gute Pfarrer war großgezogen worden mit der Idee, daß sein Vater an einem vernachlässigten Schnupfen gestorben sei; so oft ihn nun dieses Uebel heimsuchte, trug er sich jedesmal mit heimlichen Sterbensgedanken, die sich zunächst in überaus übler Laune äußerten. Zwar war es im Pfarrhause streng verboten, das Wort Schnupfen auch nur auszusprechen, aber das Unglück war ohne Worte leicht erkennbar. Wenn der Pfarrer, statt ruhig in seiner Studierstube zu verharren, alle Viertelstunden mit eiligen, unruhigen Schritten herabstieg und durch alle Zimmer schritt, statt des Gürtels ein Schnupftuch um den Schlafrock gebunden, die Mütze, die er immer im Hause trug, verkehrt auf, damit ihn der Schatten des Schildes nicht hindere; wenn er, so oft er kam, ein neues Taschentuch verlangte und nach und nach eine ganze Reihe gebrauchter Tücher an der Stange vor seinem Fenster zum Trocknen aufhängte; wenn er auf einmal alle alten Schäden im Hause bemerkte und sich darüber ärgerte; nach einem Trinkglas fragte, das vor sechs Jahren zerbrochen war, und über längst zersprungene Fensterscheiben auf's neue eine Todtenklage hielt, — dann ging das ängstliche Flüstern durch's Haus: „Der Papa hat den Schnupfen!"

„Weib, was fangen wir an?" brach bei einer neuen Schnupfenwanderung der Pfarrer das unheildrohende Schweigen; „schon Freitag, und ich kann nicht predigen!" — „Aber, Papa," meinte schüchtern die Pfarrerin, „glaubst du nicht, es könnte bis Sonntag vergehen? Wenn du brav Wasser trinkst mit präpariertem Weinstein? Kalt ist es nicht —" — „Nein, kalt ist es nicht," brach der erbitterte Pfarrer aus, „gar nicht kalt! — es weht nur der heimtückische Aprilwind, der am allerleichtesten Lungenentzündungen hervorruft, der meinen armen Vater selig dahinraffte, als dieser in fanatischem Pflichteifer sich nicht nehmen ließ, zu predigen mit Schnupfen und Katarrh. Der hatte freilich gut sterben; ich wollte ja heute noch mit allem Vergnügen heimgehen, wenn ich, wie mein Vater selig, nur zwei Kinder hinterließe! Aber mit siebenundzwanzig unversorgten —"

„Nu, nu, Alter," bat gutmüthig die Frau, „versündigt dich nicht! Und wenn deine Mutter kein einziges Kind gehabt hätte, so wäre sie nur um so trauriger und einsamer geworden durch deines Vaters Tod. So schlimm sieht's ja bei dir noch lange nicht aus, und am Sonntag haben wir den ersten Mai. Wir müssen nun eben sehen, wer für dich predigt." — „Ja, wer für mich predigt, da sitzt's! Wo einen Prediger hernehmen? Der Seeburger hat keinen Vikar mehr. Der Audörfer ist selbst krank und braucht seinen Sohn; der Mühlheimer ist auch allein —" — „Ach ja, aber der Gevatter ist ein so robuster Mann; dem kommt's gar nicht darauf an, seine Predigt zweimal zu halten. Wenn er daheim um acht Uhr predigt und wir lassen um zehn Uhr läuten, so kann er gut den kurzen Weg herüberkommen und er thut's gern." — „Thu's ungern, thu's blutungern," seufzte der bedrängte Pfarrer, „daß ich meinen Nebenmenschen so drangsalire und daß ich von der bestimmten Gottesdienstordnung abgehe. Gott weiß, wäre es nicht der Gedanke an meine sechsunddreißig —" — „Papa, ich will geschwind dem Pfarrer zu Mühlheim schreiben, sonst werden wir noch zu zweiundsiebzig," meinte das schelmische Lorchen und entschlüpfte lachend einem Klaps mit der Fliegenklatsche für ihre naseweise Bemerkung, während der Pfarrer mit etwas gemilderter Bekümmerniß im Abgehen seufzte: „Eine Sünde und eine Schande ist's, daß das Konsistorium nicht für jede Diözese einen eigenen Krankenvikar hält, damit nicht geplagte Familienväter ihr Leben so oft auf's Spiel setzen dürfen!"

Der Sonntag war gekommen. Der Papa machte alle Anstalt, sein vielgefährdetes Leben noch einmal glücklich durchzubringen und behielt sein Krankenkostüm nur noch zur eigenen Beruhigung bei, damit die Hilfeleistung des Nachbars von Mühlheim nicht gar zu überflüssig erscheine, denn zum Selbstpredigen wäre es ja doch zu spät gewesen. — Er war darauf gefaßt, daß der Mühlheimer, wie schon mehr geschehen, erst beim Zusammenläuten eintreffe. Er trieb Frau und Tochter an, rechtzeitig in die Kirche zu gehen und recht ruhig auszusehen, damit die Gemeinde nicht geängstet werde durch das etwaige längere Ausbleiben des Predigers. Zuvor wurden Papa's Winterschlafrock und seine Pantoffeln erster Klasse nebst einer frischgewaschenen baumwollenen Zipfelmütze, die für den Sonntag für würdiger galt als die alte Reisekappe mit dem Schild im Nacken, und auch ein warmer Kaffee bereit gehalten, da der Gast ja etwas früher als die Frau Pfarrerin nach Hause kommen würde.

Lorchen stand noch im Garten, um sich ein Sträußchen zum Kirchgang zu pflücken; die Blumenrabatten, welche die nüchternen Salat- und Krautländer einfaßten, waren ihre Pfleglinge, die dankbar ihre Mühe belohnten. Ein anmuthiges Bild, das schlanke Pfarrtöchterlein, wie sie so zwischen den blühenden Kirschbäumen wandelte und mit innerer Herzensfreude sich die lieblichsten unter ihren Lieblingen heraussuchte: Gartenvergißmeinnicht, so blau wie ihre Augen; dunkelbraune Aurikeln und eine zarte, kleine, blaßrothe Hyazinthe. Der Aprilwind, den der Vater so fürchtete, wehte sie recht erfrischend an, als wollte er ihr wunderbare, nie gehörte Märchen zuflüstern, von einem Glück, das sie nie gekannt, nie zu träumen gewagt. — Aber es läutete, die Mutter war schon voraus; eilig flog sie aus dem Gärtchen, um dann ehrbar, in sittigem Kirchenschritt zwischen den Reihen grüßender Dorfbewohner in den Gitterstuhl einzurücken, wo bereits die Mama saß in innerlicher Herzensangst, ob doch der „Mühlheimer" auch gewiß komme, sich aber bemühte erstaunlich ruhig auszusehen.

Der Gitterstuhl der Pfarrfrau war gerade der Kanzel gegenüber. Lenore hatte nie die Gewohnheit, während der Predigt auf die Kanzel zu blicken; es hätte sie in Verlegenheit gebracht, ihrem eigenen Papa so geradezu in's Angesicht zu schauen; sie konnte die Worte besser in sich aufnehmen, wenn sie vor sich hinsah. So saß sie auch heute mit niedergeschlagenen Augen da. Welch reiche, junge, kraftvolle Stimme tönte da plötzlich an ihr Ohr? Das war nicht der etwas schnarrende Ton des Herrn Pathen von Mühlheim! Ganz erschrocken blickte sie auf und fuhr fast sichtbar zusammen, als sie in ein paar feurige schwarze Augen blickte; als eine schlanke, jugendlich kräftige Gestalt da oben stand. — Jetzt erst bemerkte sie die leise Bewegung des Erstaunens, welche durch die Gemeinde ging, die fast so verwundert war als sie selbst; die Mama vollends, die saß ganz erstarrt über diese unerhörte Verwandlung; es kam ihr fast vor, als sei dem Schnupfen ihres guten Mannes zulieb ein leibhaftiges Wunder geschehen und sei ein Erzengel in eigener Person zum Predigen herabgestiegen, da sie der blühenden Jünglingsgestalt dort oben ansichtig wurde.

Lorchen schaute kein zweites mal hinauf; sie betete innerlich um die rechte Fassung, da sie ja doch in der Kirche war, und siehe, es wurde ihr leicht, den Worten des jungen Predigers zu folgen. Es war nun freilich wieder eine ganz andere Predigt als alle, die sie bisher gehört: es war das schöne Evangelium von der Erscheinung des Herrn am See Genezareth, und der Prediger schilderte die geheimnißvolle dämmernde Morgenfrühe, in der die stille, hehre Gestalt des Herrn an's Ufer trat; das tiefe, selige Erkennen des Johannes; den raschen Feuereifer des Petrus — mit einer Wärme, in einer so lebensvollen, blühenden Sprache, daß die guten Dorfbewohner ganz in Bewegung kamen und einander anstießen und Lenoren die Gestalten der Bibel, die sie sonst nur in dämmernder Ferne erblickt, frisch und lebensvoll vor Augen standen. Die Mama schüttelte innerlich den Kopf dazu. „Das ist keine rechte Predigt," meinte ihr regelrechtes Pastoralbewußtsein; „der erzählt ja die Bibel wie einen Roman und zieht gar keine Nutzanwendung! Nun," tröstete sie sich, „man muß es eben der Jugend zugeben."

Der Lenz — er kommt wieder.

Juhheissa! der Lenz rückt wieder in's Land,
Das geht an ein Schwellen und Sprießen;
Die Blümlein recken die Köpfchen empor
Und wachsen und duften und grüßen.
Und vom Berge zum Thal schallt es nieder:
Juhheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Der Gänsbub' am Bache, er hüpfet vor Lust
Und führt wie ein Feldherr die Heerde;
Er dünkt wie ein König sich mächtig und reich,
Es scheint ein Palast ihm die Erde.
Und sein Völkchen, es sonnet 's Gefieder —
Juhheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Das Mägdlein am Haine pflückt Blümchen zum Strauß,
Die ersten, die heuer man findet;
Sie jubelt und singet vor Freude und Lust
Und sorglam zum Sträußchen sie's windet,
Dann steckt sie's gar zierlich in's Mieder:
Juhheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Der Greis dort am Stabe — auch er will hinaus,
Will auf's Neue versuchen das Gehen;
Nicht länger mehr hielt's ihn im düsteren Haus,
Er will Blumen und Sonnenschein sehen
Und erwärmen und recken die Glieder:
Juhheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Der Lehrer am Pulte allein hat viel Noth:
Den Jungen behaget es nimmer;
Sie kehrten am liebsten den Rücken zu:
Dem Lehrer, der Schulbank, dem Zimmer.
D'rum erquickt mit dem Stab' er sie bieder:
Der Haselstrauch grünet ja wieder! Bertha Hallauer.

Abgerissene Gedanken.

Nichts macht den Körper sprossender und fester, als das Waschen und Baden, zumal mit Gehen, Laufen, Ringen und anderer Leibesübung verbunden. Nichts schwächt den Körper mehr, als das warme Getränk ohne Maß. (Herder.)

* * *

Wer ist mächtig? Derjenige, der seine Leidenschaften überwältigen kann. — Wer ist reich? Derjenige, der zufrieden ist mit dem, was er hat.

* * *

Das Wort gleicht der Biene, es hat Honig und Stachel.

* * *

Schlimmer noch ist Unrecht mit Worten, als Unrecht mit Geld.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 520: Wie bereitet eine Mutter ihr Kind am besten für den Eintritt in die Schule vor?

Frage 521: Wie ist der schlechte Geruch in neu gekauften Betten zu beseitigen?

Frage 522: Unsere Tochter hat mit einem jungen Manne ein recht ungeschicktes Verhältniß eingegangen, das ihr voraussichtlich viel Kummer und Sorge bringen wird, denn wir haben Grund, zu vermuthen, daß der Bewerber die ökonomische Seite der Situation allzusehr in Berücksichtigung zieht. Wir wollen dem Willen der jungen Leutchen nun nicht gerade im Wege stehen, doch liegt uns daran, die Zukunft der Tochter möglichst sicher zu stellen. Auf welche Weise kann dies am besten geschehen?

Frage 523: Welcher Gartenkalender ist am meisten zu empfehlen? Die verschiedenen, bis jetzt in Gebrauch gezogenen, entsprechen unseren klimatischen Verhältnissen zu wenig.

Antworten.

Auf Frage 512: Gegen Keuchhusten ist ein Flanellatz, den man des Tags etliche Mal mit Terpentintropfen benetzt und um den Hals hängt, vortrefflich, indem diese Substanz die im Halse sich befindenden Pilze erweicht und löst. Auch sollen die Kinder die freie Natur soviel wie möglich genießen. Abonnentin A. Sch. in Elgg.

Auf Frage 518: Jeden Morgen, nachdem die Zimmer in Ordnung gebracht sind, nehme einen feuchten, nicht nassen Lappen für die tannenen, einen wollenen Lappen für gewichste Böden um den Besen und fahre unter die Betten und in allen Ecken nach dem Staub. Unter Kommoden und Schränken muß der Lappen von Hand gebraucht werden. C. in Luzern.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **M. W.** in **E.** Die Musterbücher für weibliche Handarbeit, herausgegeben von Frieda Lipperheide, Verlag von Franz Lipperheide in Berlin, sind unstreitig das Beste, was auf diesem Gebiete bis jetzt geliefert wurde. Wo auch nur ein wenig Sinn für weibliche Handarbeit vorhanden ist, da muß mit diesen Büchern an der Hand das Verlangen und die Lust nach solcher Arbeit kommen. Die Anleitungen sind so faßlich und die Illustrationen so überaus klar und genau die Sache wiedergebend, daß die warme Empfehlung dieser Lehrbücher den lernbegierigen Frauen gegenüber eine wirkliche Pflicht ist. — Ihr Auftrag an die Expedition wurde sofort besorgt.

Bekümmerte Mutter in **S.** Wir begreifen Ihren Kummer recht lebhaft. Der Mutter größte Sorge ist ja stets das Wohl ihrer Kinder; um das zu erzwecken, opfert sie Alles. In diesem Falle dürfen Sie aber doch nicht gar zu ängstlich sein. Mit dem religiösen Leben ist es eine eigene Sache, und nicht bei jedem Kinde äußert sich dasselbe in gleicher Weise und ebenso wenig kann das willige und leichte Auswendiglernen von kleinen Versen und Bibelsprüchen zum Maßstabe des religiösen Empfindens gemacht werden. Im Gegentheil — Sie finden oft, daß die gedankenlosesten und oberflächlichsten der heranwachsenden Kinder dem Scheine nach die besten sind, während andere, schwer zu behandelnde Naturen mit tiefem, verborgenem oder noch schlummerndem Innenleben als lau und gegen religiöses Leben gleichgültig bezeichnet und mißachtet werden. Es ist höchst verkehrt und liegt eine große Gefahr darin für die gesunde Entwickelung des religiösen Lebens, wenn man junge Leute dieses Alters zu kirchlichen Aeußerlichkeiten und zur formellen Uebung jener Thätigkeiten zwingt, die man gewohnheitsgemäß als Ausfluß religiöser Gesinnung, als fromme Handlungen zu bezeichnen pflegt. Das eigentliche Wesen der Religion wird so entwürdiget und an Stelle der Religiösität, des inneren göttlichen Lebens, tritt Formenkram und Heuchelei. Mit dem äußerlichen Lesen und Beten ist es eben nicht gethan. Daß der innere Sinn und das rechte Verständniß dazu komme, das ist nun Sache der Erziehung; in erster Linie Sache der Mutter und Sache des Religionslehrers. An dem warmen, lebendigen Seelenleben des Erziehers soll das religiöse Leben des Kindes sich entflammen und kräftigen, und es soll erfahren, daß die Religion nicht blos ein gedankenloses Hersagen von Gebeten ist und ein genaues Innehalten der konfessionell kirchlichen Verordnungen, sondern die in's tägliche Leben übersetzte innere Verpflichtung, durch die That unsere Gottähnlichkeit und göttliche Bestimmung zu beweisen. Wo das Elternhaus es nun nicht verstanden hat, diese Geistesfunken im Kinde rechtzeitig zu wecken und die Gluth des inneren Lebens zum selbstständig brennenden, unverwüstlichen, ewigen Lichte anzufachen, da muß Ersatz gesucht werden in einem von Gottes Gnaden zu diesem Amte Berufenen. Einfach wie ein Kind, erhaben wie das Ebenbild des Höchsten, soll der Religionslehrer der jungen Menschenseele die Blicke öffnen für ihre hohe Bestimmung und Aufgabe — für die Unendlichkeit. Er soll ihr den Ausblick öffnen zu jenen Höhen, wo die reinste Liebe herrscht, wo Einer den Anderen als gleichberechtigten Bruder anerkennt. Er soll sie hoch über jene kleinlichen und engen Schranken erheben, die Engherzigkeit und Selbstgerechtigkeit zwischen den Brüdern aufgerichtet haben. Unter solchem Einflusse muß ja Lauheit und Gleichgültigkeit schwinden, wie der Nebel vor der Sonne, und die Seele wird verlangend ihrem Ursprunge entgegenstreben, sie sucht Gott — sie hat gelernt zu beten. — Mit solchem religiösen Unterrichte ausgerüstet, dürfen Sie Ihr Kind getrost in's Leben hinausstellen, es hat den festen Ankergrund gefunden und den richtigen Kompaß zur Reise durch's Erdenthal. Wenn Ihnen erst klar ist, was Ihrem Kinde mangelt und wie ihm geholfen werden kann, so werden Sie auch die richtigen Mittel zur Erreichung Ihres Wunsches finden. Wir sind der Meinung, daß Ihnen ein solches, von Ihrem Wohnorte nicht gar zu weit entfernt, zugänglich wäre.

Frau **M.-J.** in **A.** Die „Schweizer Fechtschule" sammelt alle möglichen Abfälle, um solche bestmöglichst zu verwerthen (zu Geld zu machen) und die daraus zu ziehenden Beträge zu einem schweizerischen, gemeinnützigen Unternehmen zu verwenden. Es ist nun gewiß einleuchtend, daß nur vermittelst konsequent fortgesetzter Sammlung und Zentralisation derselben etwas Ersprießliches ausgerichtet werden kann.

Rathlose junge Tochter. Sie haben unstreitig Talent und deshalb gehen wir mit Ihnen strenge in's Gericht. Ihre Erstlinge bekunden eine schöne Begabung. Bilden Sie diese möglichst aus, indem Sie gute, formvollendete Vorbilder lesen. An Veröffentlichung Ihrer diesfallsigen Arbeiten dürfen Sie vorderhand nicht denken, es handelt sich erstlich darum, die Lehrlingsschuhe auszutreten. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß die in der Dichtkunst sich Versuchenden sich Alle anfänglich in Extremen bewegen. Anstatt seiner Anlage sich zu freuen und sie, wie eine knospende Blume, zu pflegen, um neben des Tages Arbeit sich an ihrem Gedeihen und Erblühen zu freuen, nehmen die jungen Dichterinnen in der Regel den Standpunkt des Entweder — Oder ein und sagen in aller Bescheidenheit: „Wenn meine Arbeit nicht gut geheißen werden kann, so habe ich die Kraft, dem zu entsagen, zu dem Gott mich nicht bestimmt hat." Es ist dies eine ungesunde Anschauung. Dichterin sein ist ja etwas ganz Nebensächliches. Wir haben unsere gesammten Menschenpflichten zu erfüllen und dabei mag der Eine nach Talent und Neigung singen, der Andere dichten und der Dritte malen oder tanzen. Das sind stille Freuden, die unsere Lebenswege verschönern und die wir immer mehr ausbilden können und sollen. Das Versemachen oder Schriftstellern schließt die praktischen Lebensverpflichtungen nicht aus. Dichten ist nicht eine Beschäftigung, womit wir unsere volle Zeit verbringen dürfen, das ist keine Fabrikarbeit. Am besten dichtet sich's, wenn die Hände zur praktischen Tagesarbeit fleißig sich regen. Das Dichten kann gar bald die erfrischende Butter sein auf dem trockenen Brote des Lebens, doch von sich aus das trockene Brot zu beschaffen, das gelingt oft dem blos talentvollsten Dichter sein Leben lang nicht. Unser wohlgemeinte Rath geht also dahin: Pflegen Sie das Ihnen vom Schöpfer geschenkte Blümchen mit stillem, bescheidenem Sinn und Sie werden die Bemerkung machen, daß unter der Einwirkung von strammer Thätigkeit und gereifter Lebenserfahrungen auch das Talent sich kräftigt und vervollkommnet.

An Verschiedene. Fehlende Anworten mußten aus Mangel an verfügbarem Raum verschoben werden, was wir freundlich zu entschuldigen bitten.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Stellen-Nachrichten.

Ziffern **3770** (Stelle nach Turin) und **3822** sind erledigt.

NB. Für **Stelle-Suchende** haben wir **monatliche Abonnements** eingerichtet und wird unser Blatt gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken in der ganzen Schweiz franko versandt. Um deutliche Adressen-Angabe wird gebeten.

Die Expedition.

Gesucht:

3838] Gegen gute Behandlung, Kost und Kleider ein braves, guterzogenes, 14—15-jähriges Mädchen als Wärterin zu einem Kinde, das daneben die häuslichen Arbeiten erlernen könnte.

Offerten mit 3838 bezeichnet, befördert die Expedition d. Bl.

3846] In ein städtisches Waisenhaus sucht man eine gutgeschulte, charakterfeste und im Umgange mit Kindern vertraute **Tochter** aus braver Familie als Gehülfin der Hausfrau. Kenntniss der weiblichen Handarbeiten, wie der französischen Sprache wird gewünscht. Ohne sehr gute Empfehlungen unnütz, sich zu melden.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine rechtschaffene Person gesetzten Alters, die schon mehrere Jahre in bessern Häusern als **Haushälterin** thätig war, sucht auf 1. April ähnliche Stelle zu einem alleinstehenden Herrn oder zu einer kleinern Familie. [3853

Anmeldungen befördert die Expedition unter Ziffer 3853.

Gesucht:

3841] In eine ehrbare Restauration eine brave, anständige Tochter mit musikalischer Bildung. Familiäre Behandlung und schöner Lohn werden zugesichert. Eintritt Mitte April.

Adressen-Auskunft ertheilt gegen Taxe die Expedition.

3847] Ein auf Ostern konfirmirtes, artiges Mädchen, welches zu Hause gut erzogen worden ist, in den Handarbeiten geübt, fände eine nette Stelle zur Stütze der Hausfrau, wo es die französische Sprache gut erlernen würde. Lohn wird fürs erste Halbjahr nicht gegeben. Gute Behandlung und Beaufsichtigung zugesichert.

Man wende sich gefl. an Frau **Leu,** Schneiderin, in **Montreux.**

Ebendaselbst kann eine Tochter die **Schneiderei** gründlich erlernen. Preis mässig.

Gesucht nach Glarus:

3845] Ein im Kochen und in den Hausgeschäften bewandertes **Dienstmädchen** in eine kleinere Familie. Gute Zeugnisse sind vorzuweisen.

Offerten unter Chiffre P P 3845 an die Expedition d. Bl.

3844] Eine honnete Familie der franz. Schweiz wünscht **einige Töchter** in Pensinon zu nehmen. Jährlich Fr. 600. — Gute Erziehung, schönes Familienleben und mütterliche Behandlung werden zugesichert. Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Nähere Auskunft ertheilt gerne Mad. **Fivaz-Rapp,** 4 Rue du Casino, **Yverdon.**

Monsieur et Madame **Fornallaz** — Capitaine à **Avenches,** Vaud, Suisse, rapellent qu'ils continuent à recevoir comme pensionnaires des jeunes filles qui désirent apprendre le français. Vie de famille. Prix modéré. — Renseignements s'adresser à Messieurs Jomini Pasteur et Jaunin Receveur d'Etat à Avenches. [3842

3837] Eine Pfarrerswittwe in Zürich wünscht **ein** oder **zwei Kinder** von achtbaren Eltern in Pflege zu nehmen. Einer treuen, mütterl. Pflege und sorgfältigen, christlichen Erziehung dürfte man versichert sein. Auch wäre sie gerne bereit, grössere Kinder, welche höhere Schulen besuchen sollen, aufzunehmen. — Sehr gute Referenzen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre **J 210** an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Zürich.** (M 5335 Z)

Eine 23 Jahre alte, gebildete Tochter, beider Sprachen mächtig, wünscht baldmöglichst eine angenehme Stelle als

Ladentochter

oder Aushülfe in ein Comptoir. Es wird mehr auf freundliches, angenehmes Familienleben gesehen, als auf grosse Besoldung. [3840

Schriftliche Offerten unter 3840 beliebe man an die Expedition d. Bl. einzusenden.

3839] Man sucht für ein circa vierzigjähriges, schwerhöriges Mädchen einen leichten Dienst in einfacher Familie auf dem Lande. Da der Hauptzweck ist, dasselbe angemessen beschäftigt und gut behandelt zu wissen, würde man von Lohn ganz absehen, eventuell noch eine kleine Pension bezahlen.

Offerten mit Ziffer 3839 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge, der deutschen und französischen in Wort und Schrift vollständig, zum Theil auch der englischen Sprache mächtige **Tochter,** die nach Absolvirung der Handelsklasse Bern sich praktisch in Buchhaltung und Korrespondenz ausbildete, sucht Stelle auf einem Bureau. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. [3795

Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. zu richten.

3843] **Mme Jeanjaquet,** Prébarreau 2, **Neuchâtel,** wünscht **zwei Töchter** in **Pension** zu nehmen. Familienleben. Mässiger Preis. Beste Referenzen.

Empfehle mein Lager

in leinenen und baumwollenen, weissen und farbigen **Taschentüchern** zu den denkbar billigsten Preisen. [3849

Jacob Buff, Harmonie, St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

3781] Eine ältere, zuverlässige Person, von freundlichem und friedliebendem Charakter, sucht Stelle als **Haushälterin** in einer kleinern achtbaren Familie. Gute Behandlung würde hohem Lohn vorgezogen.

Gefl. Offerten unter Chiffre **K H 3781** an die Expedition d. Bl.

Eine gebildete Tochter gesetzten Alters, in wohlgeordnetem Hauswesen wie in den Handarbeiten geübt, wünscht passende Stelle als **Haushälterin,** auch zu mutterlosen Kindern. Familiäre Behandlung wird beansprucht. [3836

Gefl. Offerten mit 3836 befördert die Expedition d. Bl.

Magd-Gesuch.

3835] In einer **Waisenanstalt** könnte eine tüchtige Person sofort eine gutbezahlte Stelle antreten. Derselben würde in erster Linie die Besorgung der Küche übertragen.

Anmeldungen, denen gute Zeugnisse beiliegen müssen, befördert unter Chiffre A. B. 3835 die Expedition d. Bl.

Eine Dame, [3810

tüthtige Haushälterin für ein feineres Hauswesen, sucht Stelle oder irgend einen Vertrauensposten. Gute Referenzen.

Offerten unter E M 3810 an die Exped.

Gesucht:

In ein Privathaus eine tüchtige **Magd,** die gut kochen kann. Eintritt nach Belieben. [3809

Ein junger Koch

(aide de Cuisine), der aus verschiedenen grossen Hôtels des Berner Oberlandes gute Zeugnisse über seine Leistungsfähigkeiten vorweisen kann, sucht für zirka 3 Monat sofort Stelle. [3815

Offerten besorgt die Expedition unter Ziffer 3815.

Gesucht:

3813] Eine erfahrene Person, welcher die selbstständige Besorgung von zwei kleinen Kindern anvertraut werden kann. Gute Zeugnisse erwünscht.

Anmeldungen unter Chiffre A. Z. 3813 befördert die Expedition.

Stelle-Gesuch.

3855] Eine tüchtige, auf neue Herrenhemden gut geübte **Glätterin** sucht Jahresstelle in einem Chemiserie-Geschäft oder in einer Lohnwascherei.

Allfällige Offerten unter Ziffer 3855 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Gesucht auf April nach Zürich:

3854] Ein ordentliches, gewandtes **Mädchen,** welches gut bürgerlich kochen, sowie die Hausgeschäfte gründlich und selbständig besorgen kann.

Offerten unter Ziffer 3854 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht.

3859] Eine junge Tochter aus der Ostschweiz möchte gerne in eine honette Familie nach Genf oder Neuchâtel eintreten, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die Sprache zu erlernen. Dagegen würde sie sich verpflichten, in allen vorkommenden Hausgeschäften zu helfen.

Offerten beliebe man unter Ziffer 3859 an die Expedition d. Bl. zu richten.

3856] Für eine theoretisch und praktisch ausgebildete christliche

Kindergärtnerin,

welcher beste Referenzen zur Seite stehen, wird in einer Schule Stellung gesucht.

Gefl. Offerten an Herrn Pfarrer **Kind** in **Herisau.**

Die Anfertigung von

Monogrammes

auf Taschentücher, Lingeries etc.

— besorgt — [3757

in jedem wünschbaren Genre

— billigst —

z. Harmonie **Jacob Buff** St. Gallen.

Die Cichorienkaffee-Fabrik

von

= Müller-Landsmann =

Lotzwyl (Bern)

empfiehlt den verehrten Schweizer Frauen ihre **anerkannt vorzüglichen** Fabrikate.

NB. Zu jedem Pfund werden als Gratis-Beilage **Jauslin'sche Bilder aus der Schweizergeschichte** beigegeben, auf welche Eltern, Lehrer und Jugendfreunde, **sowie Alle, welche an der inländischen Industrie und Kunst Interesse haben**, speziell aufmerksam gemacht werden. [3755

Station der **Gotthardbahn.**

5 Minuten vom Bahnhof.

Dampfschiffstation.

200 Meter über Meer.
Tiefstgelegener Ort der Schweiz.

1½ Juch. schattenreicher **PARK.**

Eröffnet im Januar 1886.

Das ganze Jahr offen.

Pension Reber

Klimatischer Kurort & Fremdenpension

Comfortable **Fremdenzimmer.** Rosshaarbetten, **Flaumdecken.**

Alle Zimmer heizbar.

Locarno (Schweiz).
Als Kurort besonders im **Februar, März, April** zu empfehlen.

Familie Reber-Waser aus **Zürich.**

Pensionspreis von Fr. 6 an incl. Logis u. Service.

Referenzen & Prospekte zur Verfügung.

[3397 X

WIEN 1873 · SYDNEY 1880 · LONDON 1862 PRIZE MEDAL · PARIS 1867

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe** und **Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** an der Sohle tragen.

Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.

Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

3431]

Vortheilhafte Kaffee

billiger als direkt von **Hamburg,** in Postsäcken von netto **4¾ Kilos** gleich **9½ Pfund franko jeder Poststation** gegen Nachnahme.

	Fr. Cts.		Fr. Cts.		Fr. Cts.
Afrik. Mocca	à 6. 50	Java gelb	à 9. —	Portoricca grossbohnig	à 11. 50
Aechter Campinas	à 7. —	„ blau	à 9. 50	Aecht braun. Java	à 12. 50
Rio lavé	à 8. —	„ Perl	à 10. —	Aechter Preanger	à 13. 50
Java feinst grün	à 8. 50	Gold Java	à 10. 50	Feinster Menado	à 14. 50

vollkommen **reinschmeckend, garantirt,** und können **nicht konvenirende** Sorten jederzeit **umgetauscht werden.** [3799

Hottingen-Zürich. **J. J. Gerig.**

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673

Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Feinste complete

Kinder-Ausstattungen.

Schönstes Geschenk an junge Mütter.

Elegante Verpackung mit nur erprobtem Inhalt. Gewissenhafte, exakte und geschmackvolle Ausführung à Fr. 50, 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500 und höher.

H. Brupbacher Ausstattungs-Geschäfte I. Ranges gegründet 1858 **Zürich.**

Beste Referenzen. — Kataloge bereitwilligst. [3832

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

2590] **Nef & Baumann, Herisau.**

Spezialität in Knaben-Anzügen

für das Alter von 2—14 Jahren [3703

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben

Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flicklappen.
Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco.

St. Gallen Marktplatz **Wormann Söhne** **St. Gallen** Stadtschreiberei

---

= École spéciale de Langue italienne =

à Luino (Lac Majeur).

Les **Cours trimestriels** de cette institution sont destinés à initier à la connaissance pratique et théorique **de la langue italienne des jeunes gens** de 15 à 20 ans, appartenant **à l'un ou à l'autre des deux sexes,** et cela **sans la pédanterie habituelle, avec célérité** et **sur le sol même** où la langue est parlée. L'instruction commence le 1er janvier, le 1er avril, le 1er juillet et le 1er octobre de chaque année. Les élèves qui se présentent en dehors de ces termes sont reçus dans un cours préparatoire. — Prix de pension: 100 frcs. par mois. — Le climat de la localité est doux et sain, la population paisible et intelligente, la nature riche en beautés surprenantes.

Pour les prospectus et les références s'adresser à **Chs. Zürcher,** professeur à **Luino.** [3592

Für Wiederversilberung

von **Bestecken, Tafelgeräthen** etc. empfehlen wir unsere besteingerichtete **galvanische Werkstätte.** Berechnung nach dem Gewichte des aufgelegten Silbers, unter Abzug der den Geräthen anhaftenden alten Auflage.

3826] **Email- & Metallwaarenfabrik Zug.**

Für Husten- und Brustleidende.

3189] **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen** sind in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** ein wirkliches Hausmittel bei allen Klassen der Bevölkerung geworden. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmacke verkaufen sich mit Gebrauchsanweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende **Apotheken: St. Gallen: Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; Rorschach: Rothenhäusler; Rapperswil: Helbling; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staib; Chur: Heuss, Lohr, Schönecker; Davos: Täuber; Glarus: Greiner, Marty; Frauenfeld: Schilt, Schröder; Arbon: Müller; Bischofszell: v. Muralt; Winterthur: Gamper, Hörler; Zürich: Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Locher, Strickler'sche;** ferner durch folgende **Geschäfte: Herisau: Zellweger-Mösli,** Platz; **Teufen: Geschw. Bruderer; Heiden: Schmid,** Conditor; **Rheineck: Hermann Lutz; Altstätten: Gschwend** z. Klostermühle; **Wallenstadt: Albert Lindner; Wil: C. J. Schmidweber.**

Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. (H 3534 Q)

Grosses Aussteuern-Lager

in Tannen- und Nussbaum-Möbeln.

Flaum- und Bettfedernlager in schöner Auswahl und billigen Preisen.

Polsterarbeiten in zerlegbaren **Matratzen** und soliden **Feder-Matratzen,** stets vorräthig von Fr. 25 an.

Alles in solider Ausführung und coulanten Zahlungsbedingungen empfiehlt

L. Billeter (vorm. Billeter & Nägeli), **Zürich,**

3834] 15 Beatengasse 15 — Bahnhofsquartier.

Doppeltbreiter Fil-à-fil

in den neuesten Cristallique-Farben **à Fr. 1. 20 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.** [3700

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Mein Mercerie-Geschäft bietet

alle erforderlichen **Schneiderartikel** zu billigsten Preisen. — Schöne Auswahl in schwarz und farbig **Patent-** und **Seiden-Sammt.** [3848

Jacob Buff, Harmonie, St. Gallen.

Knaben-Institut

J. Guinchard & fils

in **Sauges** bei St-Aubin (Neuchâtel).

3782] Unterricht in den modernen Sprachen (namentlich in der französischen) und allen Handelsfächern. Freundliches Familienleben. Liebliche u. gesunde Lage. Preis mässig. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekte zur Einsicht.

Für Eltern!

3821] Eltern von Söhnen oder Töchtern, welche die französische Sprache erlernen sollen, ist eine der besten Gelegenheiten geboten in der **Pension Bouvier** in **Hauterive** bei St. Blaise (Neuchâtel).

Junge Leute sind dort nicht nur unter moralische Aufsicht gestellt, sondern haben sich einer sehr liebevollen Behandlung zu erfreuen, was für Eltern eine Hauptsache ist.

Diese Empfehlung ist von einer Person, die diese Erfahrung gemacht hat und ihren Namen zur Verfügung stellt. Preis ganz bescheiden.

Tausch-Offerte.

3786] Man sucht in einer protestantischen Familie einen Knaben von 14½ Jahren zur Erlernung der deutschen Sprache zu placiren und würde dagegen einen Knaben oder eine Tochter annehmen. Familienleben. — Man wende sich gefälligst an **Charles Tartaglia,** Schlosser, in **Verrières** (Neuenburg).

Eine kleine Familie in einer Hauptgemeinde in Appenzell A. Rh. wäre geneigt, **eine oder zwei Töchtern,** die die Realschule besuchen würden, in **Pension** zu nehmen. Gute Ueberwachung und liebevolle Behandlung ist Gewissenssache.

Offerten befördert unter Ziffer 3800 die Expedition d. Bl. [3800

In einem kleinen Pensionat,

gegründet 1878, **Villa Mon Rêve, Lausanne,** in sehr schöner, gesunder Lage, ist wieder Platz für **einige junge Mädchen,** wo solche in jeder Beziehung vorz. geist. u. körp. Pflege finden. Pensionspreis bescheiden. Näheres durch Prosp. u. zahlreiche Ref. Sich zu melden an [3825 (H634L) Mlle. **Steiner, Lausanne.**

In einer kleinen Pension

der französischen Schweiz wünscht man eine **junge Tochter** für täglich eine Stunde deutsch zu unterrichten. — Halber Pensionspreis. Zuverlässige Erziehung. Ausgezeichnete Referenzen.

Sich zu wenden unter Chiffre **H 500 L** an die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [3778

Offerten unter Ziffer 3787 befördert die Expedition d. Bl.

Direkt importirt:

Tam, Tam [3820

China-Glocken von **Fr. 18.** — an **Chinesisches Feuerwerk** (bedeutend billiger als inländische Fabrikate) und Feinen **chinesischen Thee**

empfiehlt en gros und en détail

H. Pfenninger, Schaffhausen.

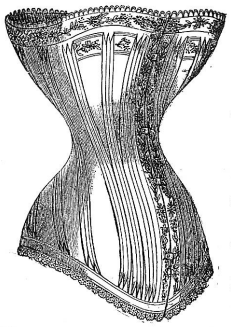
Schwarze Cachemirs

unübertrefflich in Qualität und Billigkeit, liefern wir als Spezialität zu Fabrikpreisen. — Muster-Collection bereitwilligst. [3704

St. Gallen Marktplatz — **Wormann Söhne** — **St. Gallen** Stadtschreiberei

---

Frau Amsler-von Tobel,



Corsetfabrikation in Zürich

Magazin Mitte „Hotel Schwert"

empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten **Drills,** aus **Seide, Lasting** etc. und **sendet** solche auf gefl. **Verlangen umgehend franco** zur **Auswahl** ein. (H 201 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

MAMMERN

Wasser-Heilanstalt, Anstalt für elektr. und diät. Behandlung. **Eröffnung 1. April.** — Prospekte gratis.

3735] **Dr. E. Maienfisch.**

[3565] **Schneebeli's Kindermehl und Leguminosen** (M 5014 Z)

Dépots in St. Gallen: **Osterwalder-Dürr; G. Winterhalter; Consum-Verein; E. Rietmann** bei St. Laurenzen; **Breveglieri & Cie.; Friedr. Bösch** zur Taube; **Klapp & Baumann,** Droguerie z. Falken; **M. Rösch,** Rorschacherstrasse; **Baumgartner älter Sohn; C. W. Stein,** Apotheke zum Adler. **Carl Hedinger,** Rorschach. **C. A. Schneider,** Heiden. **Bernet & Cie.,** Rheineck. **J. J. Tanner, 212,** Herisau. **Consum-Verein Goldach. J. C. Geser-Schmid,** Bruggen. Sowie in allen Droguen und Spezereihandlungen der Schweiz.

Braunmehl

(„fertiges Einbrennen")

aus der **ersten Münchner Braunmehlfabrik** von **Leonh. Meyer & Comp., München,** ist unentbehrlich für jede Küche, weil dadurch das sogen. Einbrennen zu Saucen, Gemüsen etc. überflüssig wird. **Preis per Pfund 50 Centimes.** [3827

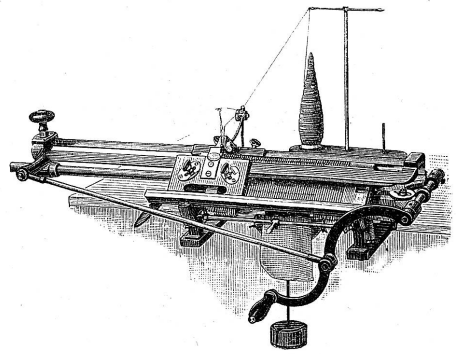
Niederlagen in St. Gallen: **A. Maestrani z. Marmorhaus, Engesser-Greusing.**

Strick-Maschinen

aus der Fabrik von **E. Dubied & Cie., Couvet.** Gegründet 1868. **Diplom Zürich 1883.**

Vorzügliche Construction. Grösste Leistungsfähigkeit. Garantie für gutes Material und richtigen Gang.

— Anweisung zur Behandlung der Maschine gratis. —



Dépôt bei **J. HEPP** in **Zürich,**

(O. F. 653) **8 Oberdorfgasse 8.** [3830

Hygieinisches Lesefruchtkörbchen.

Diphtheritis.

(Brandige Rachenfäule)

In den bis jetzt durchgangenen Werken über Diphtheritis:

Spohr, Oberstlieutenant z. D.: Die Diphtheritis, ihre Entstehung, Verhütung und naturgemäße Heilung ohne Anwendung von Arznei. — Preisschrift des Vereins für volksverständliche Gesundheispflege in Berlin;

Dr. Paul Niemeyer: Aerztliche Sprechstunden, hauptsächlich 11. und 13. Bändchen;

Dr. M. Neukomm: Die Diphtheritis im Kanton Zürich;

Dr. Krieger: Aetiologische Studien;

Dr. Wilhelm Hübner: Ueber das Wesen der Diphtheritis,

theilen sich die Ansichten über die Ursachen dieser Krankheit in zwei Gruppen:

Die eine findet die Ursache in einer durch gewohnheitsgemäße Einathmung verdorbener, heißer Stubenluft, Unterlassung der Hautpflege und Verfütterung erworbene Blut- und Säfteverderbniß, die schließlich im Halse zum Ausbruche gelange.

Die andere sucht die Ursache in einem Spaltpilze, der, von außen entweder durch Einathmung oder durch Magen- und Darmkanal in den Körper eindringend, sich im Halse anhäufe. Diese letztere Ansicht befindet sich noch im Stadium des Suchens nach dem Pilze, sagt jedoch, daß gewohnheitsgemäße Einathmung schlechter Luft, Unterlassung der Hautpflege, Unreinlichkeit, die Disposition, d. h. die Empfänglichkeit, die Widerstandsunfähigkeit des Einzelnen gegen Gedeihen und Vermehrung des Spaltpilzes bedinge.

Stete Einathmung reiner Luft, Pflege der Haut und Reinlichkeit in jeder Beziehung wird von beiden Seiten erfordert, von der einen zur Verhütung der Krankheit überhaupt, von der andern zur Verhütung der Empfänglichkeit für den bezüglichen Spaltpilz, zur Verhütung einer für die Entwicklung des Pilzes günstigen Brutstätte.

Uns Laien kann es ziemlich gleichgültig sein, ob die oben angeführten Gesundheitsschädlichkeiten die Krankheit als solche, oder die Empfänglichkeit für einen Spaltpilz oder diesen selbst erzeugen. Diesen Abendmahls-Streit um Spaltpilz oder Disposition zu Spaltpilz überlassen wir den Fachgelehrten und betrachten lieber die beiderseits angeführten Gesundheitsschädlichkeiten nächstens noch etwas näher.

Hausmittel.

(Aus einem Vortrag des G.-R. Dr. v. Nußbaum, München.

II. Kälte.

Für dieses Mittel brauchen wir nicht sehr zu sorgen. Kalt ist es bei uns lange und Eis im Sommer auch in kleinsten Ortschaften erhältlich.

Kälte ist schmerzstillend. Mit der Kälte kann man die Empfindung ganz aufhören machen.

Die Kälte ist auch fäulnißwidrig. Um das Fleisch vor Fäulniß zu bewahren, legt die Hausfrau dasselbe auf das Eis; wir Aerzte machen es umgekehrt und legen das Eis auf das Fleisch und erreichen dasselbe Resultat.

Die Kälte zieht zusammen, die Wärme dehnt aus; wenn eine Wunde stark blutet, so zieht ein kalter Ueberschlag die Blutgefäße zusammen, und die Wunde hört auf zu bluten. Daher ist die Kälte auch entzündungswidrig; denn bei stark zusammengezogenen Blutgefäßen ist eine Entzündung nicht zu befürchten. Ein kalter Ueberschlag ist also gegen jede Entzündung gut.

Die Kälte brauchen wir nicht in der Apotheke zu kaufen, und so haben wir zu Hause ein schmerzstillendes, fäulniß- und entzündungswidriges, blutstillendes Mittel.

Soll das Volk der Wissenschaft mehr Achtung entgegenbringen, so kann dies nicht gehofft werden, wenn sich die Wissenschaft als Geheimlehre abschließt, sondern nur dann, wenn jede Wissenschaft nach dem Maße des Möglichen darnach trachtet, im guten Sinne volksthümlich zu werden (Franz v. Holtzendorff.)

Offenherzig.

Junger Arzt: Sie haben mich rufen lassen, geehrtes Fräulein. Was fehlt Ihnen?

Junge Dame: Nichts, wenn Sie da sind.

3819] Ausgezeichnete **Parquetbodenwichse, Stahlspähne, Tapeten** und **Putzmaterialien** en gros und en détail empfiehlt

H. Pfenninger, Schaffhausen.

Messerputzmaschinen von Fr. 20. — an.

Tapeten und Rouleaux,

grosses und bestassortirtes Lager in neuen, geschmackvollen Dessins.

— Billigste Preise. —

Musterkarten zur Verfügung.

R. Gut (vormals Grossmann-Weber)

3851] Kirchgasse 32, **Zürich.**

Metall- und Kautschouk-Stempel.

Handstempel	von Fr.	—.80 an
Monogrammstempel . .	„ „	1.20 „
Wäschezeichnungsstempel	„ „	1.20 „
Echte Wäschezeichnungstinte	„ „	1.50 „
Medaillon mit Stempel (Kautschuk gratis)	„ „	2.50 „
Federhalter mit Stempel (Kautschuk gratis)	„ „	2.50 „
Selbstfärber mit Stempel (Kautschuk gratis)	„ „	2.25 „
Compositeur, zum Umsetzen der Lettern	„ „	—.80 „
Schriften per Stück . . .	„	—.03

Spezial-Preiscourante gratis. [3692

Niederhäuser-Schenk, Fabrikant, **Grenchen** (Solothurn).

☞ **Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich**

= nur 50 Cts. =

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

— J. F. Zwahlen, Thun. —

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesichen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [3829

F. SCHERRER & Co.'s Haushaltungs-Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Technische Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Talgkerzen u. -Tafeln

Fabriken mit Dampfbetrieb
Vorstadt Nr. 301 und Fulacherbürgli Nr. 1095
Schaffhausen.
Nachfolger der Firma
KUNKLER-HIRZEL
3857] gegründet 1822. [OF646

F. SCHERRER & Co.'s Stearinkerzen
F. SCHERRER & Co.'s Cristall. Soda
F. SCHERRER & Co.'s Fettwaaren

Zu haben bei allen Droguisten und Colonialwaarenhändlern.

Um sich gegen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich *F. Scherrer & Co.'s Fabrikate.*

Zeichnung u. Stickerei

von **Monogrammes** auf Taschentücher. Lingerie etc. besorgt in jedem wünschbaren Genre billigst [3850

Jacob Buff, vormals Dessinateur, Harmonie, St. Gallen.

Blumen-Dünger

in Paketen von 1 Kilo

= 60 Cts. =

Blumen-Dünger wirkt als kräftige Pflanzen-Nahrung, ohne ätzende Eigenschaften zu besitzen oder allzu heftig zu treiben. [3740

Die Wirkung ist nachhaltig.

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

Kinderstrümpfe,

gerippt, **ohne Naht,** fertigt zu billigsten Preisen und hält in allen Grössen und Farben stets vorräthig [3833

Louise Schällibaum-Gachnang, Wattwil (Toggenburg).

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Monat **— Abonnements-Inserate 1886. —** März.

Lemm & Sprecher, St. Gallen, Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und
1 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiter.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher,** Winterthur.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Boos-Jegher, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Rêve, **Lausanne.**
13 Familien-Pensionat.

Conditorei von **A. Dieth-Nipp,**
15 **Marktplatz 23, St. Gallen.**
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Nef & Baumann, Herisau (Appenz.),
Vorhangstoffe & Rideaux
Eigenes u. engl. Fabrikat liefern billigst.
18 **Muster stets franko zu Diensten.**

Stahel-Kunz, Linthescherg. 25, **Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 **neuesten Mustern.**

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. **John Haas.**

Jac. Bær & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

— H. Brupbacher, Zürich —
84 Magazin für feine
Babys-, Töchter- & Braut-Ausstattung.

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise. Prospectus und Muster franco zu Diensten.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems
46 **Hugentobler,** Uhrmacher, **Weinfelden.**

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

L. Schweitzer, St. Gallen,
Ecke der Markt- u. Speisergasse.
Manufactur- und Modewaaren.
Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider.
Confections und Costumes.
52 **Anfertigung nach Maass.**

56 **— Damen-Kleiderstoffe —**
liefert an Privatleute zu **billigsten Fabrikpreisen** — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschld.).

E. Zahner-Wick, Marktg., **St. Gallen,**
55 Aussteuer-Geschäft.

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

57 Garantirt ächten
— Glarner Bienenhonig —
versendet stetsfort zu laufenden Preisen
Gmdschr. **Hösli, Haslen** (Glarus).

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft.
59 **Fabr. von Bettwaaren und Wäsche.**

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Samenhandlung & Handelsgärtnerei,
Anlage und Umänderung von Obst- und
60 *Ziergärten.*

Emil Frey in Aarau.
Künstliche Pflanzen,
blühende, wie Blattgewächse, treu nach der Natur angefertigt.
— Schönster Zimmerschmuck! —
61 Preis-Courant gratis u. franko.

Maggi & Cie., Handelsmüller,
62 **Kemptthal & Zürich.**
Spezialität: **Mehle aus Hülsenfrüchten.**

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien,
63 Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt
65 **C. A. Geipel, Basel.**
Filialen: **Genf, Bern und Zürich.**

W. Rietmann-Rheiner, Graveur,
64 **unterer Graben 6, St. Gallen.**
Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände, Petschafte, Metall- und Kautschouk-Stempel, Linge-Tinte, Schirmschilder, Nummerir- u. Musterstempel-Maschinen.

A. Mantel-Widmer, Zürich.
Aecht englische Waschtisch-Garnituren,
20 verschiedene wunderhübsche Farben, von 18 bis 40 Franken. Muster franko.
66 Farbenangabe erwünscht.

68 Amerikanische
Kragen und Manchetten
zum Kalt-Abwaschen.
Portenier-Lüscher, Kramg. 23, **Bern.**

Niederhäuser-Schenk in **Grenchen** (Soloth.).
69 **Buch- und Papierhandlung.**
Billigste Bezugsquelle für alle **Bücher, Schreibmaterialien, Petschafte** und **Stempel.**

Klapp & Baumann zum Falken, **St. Gallen.**
Droguen, Spezereiwaaren, Spirituosen.
Kaffee, chinesischer Thee, Fleischextrakte, Suppeneinlagen, Toilette-Artikel, Parfumerien, Malagaweine, feine Liqueurs,
71 Spezialitäten. (M 112 G)

Victoria- und Union-Strickmaschinen.
Neueste beste Konstruktion. — Gründlicher Unterricht. — Spezialität in Garnen
72 für Strickmaschinen.
J. Nötzli-Signer, Höngg b. Zürich.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und in **St. Gallen,** Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-St. Gallen zu richten.

☞ Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg." und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf .....monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: **Firma:**

.....

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.